

4. 11. 1918

# Der Ökonomist.

## Die Banken im Kriege.

Wien, 3. Juni.

Die Rechnungsabstufung der großen Finanzinstitute liegen nun für das Jahr 1917 vollständig vor. Sie alle verzeichnen die höchsten dagewesenen Gewinne, Konjunkturdividenden und eine stürmische Ausdehnung des Geschäftes. Die Bilanzen der Banken haben diesmal ein einheitliches Gepräge. Von Verlusten sind sie sämtlich verschont geblieben, alle vermochten die eigenen und die ihnen zugeflossenen fremden Gelder vorteilhaft zu verwalten, aus einem Massenumsatz von vielen Milliarden trotz geringerer Spannungen und einer fortschreitenden Ermäßigung des Debitzinsfußes Nutzen zu ziehen; die Gewinne sind ungeachtet der starken Steigerung der Lasten erheblich gewachsen, die Banken zahlen übereinstimmend die höchsten Dividenden und sind gleichwohl in der Lage, bedeutende interne Rücklagen zu machen, an denen sie in der Zukunft, wenn die Quellen des Geschäftes nicht mehr so reichlich fließen sollten, noch lange Zeit zu zehren gedenken. Das Bild der Bankbilanzen kann nunmehr ziffermäßig zusammengefaßt und in einheitlichen Gruppierungen vorgeführt werden. Wir beginnen diese Aufstellungen mit der folgenden Uebersicht, welche die Entwicklung der Reingewinne und der Dividenden in den vier Kriegsjahren vor Augen führt.

### Höchste Gewinne und Dividenden.

	Reingewinne ohne Vortrag					Dividenden				
	1913	1914	1915	1916	1917	1913	1914	1915	1916	1917
Anglobank ...	126	127	137	166	214	20	15	21	24	26
Bankverein ...	132	91	131	170	222	32	20	28	32	34
Bodentreditanstalt .....	148	120	148	182	194	60	51	60	63	66
Creditanstalt ..	207	135	199	248	276	34	22	32	36	39
Niederöster. Eskompte-gesellschaft ..	103	124	135	142	159	42	42	44	46	48
Länderbank ...	132	80	143	157	165	30	16	24	30	32
Unionbank ...	72	34	64	73	110	34	20	30	34	36
Depositenbank ..	41	30	48	60	110	34	20	34	37	39
„Mercur“ .....	58	43	49	64	97	36	20	28	36	38
Verkehrsbank ..	45	40	44	47	77	22	14	18	22	24
Ungarische Kreditbank ..	118	117	123	164	207	45	38	45	48	52
Bester Kommerzialbank	150	150	156	180	231	170	150	170	180	190
Bester Vaterländische Sparkasse ..	99	83	93	95	121	800	650	700	700	750
Ungarische Bank u. Handels-G. ...	66	46	58	70	96	36	24	30	31	40
Ungarische Eskomptebank ..	46	32	46	54	71	30	23	28	30	34
Ungarische Hypothekenbank .....	57	40	51	51	55	27	18	22	22	24
Ungarische Agrarbank ..	32	24	32	35	63	30	24	30	32	36
Vaterländische Bank u. G. ...	45	32	41	47	62	16	12	14	16	18

### Die Entwicklung der Bankgewinne und die Belastung des Bankgeschäftes.

	Zinsen		Provisionen		Effekten, Solaten und Konfortialgewinne		Gehalte und Spesen		Steuern	
	1917	gegen 1913	1917	gegen 1913	1917	gegen 1913	1917	gegen 1913	1917	gegen 1913
Anglobank .....	299	+ 135	108	+ 20	68	+ 58	172	+ 83	74	+ 41
Bankverein .....	319	+ 142	83	+ 17	93	+ 53	208	+ 96	50	+ 22
Bodentreditanstalt .....	252	+ 82	41	+ 17	29	+ 17	72	+ 41	84	+ 54
Creditanstalt .....	407	+ 153	118	+ 43	100	+ 68	201	+ 100	137	+ 91
Niederösterreichische Eskomptegesellschaft ..	178	+ 88	38	+ 13	54	+ 38	47	+ 28	80	+ 60
Länderbank .....	243	+ 70	67	+ 04	93	+ 81	107	+ 27	80	+ 51
Unionbank .....	123	+ 53	26	+ 09	59	+ 42	57	+ 34	67	+ 52
Depositenbank .....	89	+ 53	121	+ 46			58	+ 43	34	
„Mercur“ .....	107	+ 47	45	+ 22	37	+ 17	65	+ 33	28	+ 14
Verkehrsbank .....	105	+ 48	44	+ 17	22	+ 17	68	+ 18	21	+ 11
Ungarische Kreditbank .....	230	+ 112	70	+ 35	69	+ 61	101	+ 58	63	+ 35
Bester Kommerzialbank .....	220	+ 82	23	+ 09	53	+ 39	87	+ 49		
Bester Vaterländische Sparkasse .....	551	+ 116	13	+ 08			33	+ 19	31	+ 14
Ungarische Bank- und Handels-G. ...	98	+ 23	86	+ 63			74	+ 45	14	+ 09
Ungarische Eskomptebank .....	78	+ 30	20	+ 10	15	+ 14	51	+ 27	13	+ 08
Ungarische Hypothekenbank .....	49	+ 01	50	+ 14			23	+ 08	21	+ 10
Ungarische Agrarbank .....	39	+ 07	47	+ 38			41	+ 33	12	+ 10
Vaterländische Bank .....	60	+ 14	18	+ 09	09	+ 09	17	+ 11	11	+ 09

Hier sind namentlich drei Wurzeln der geschäftlichen Erträge maßgebend. Vor allem sind es die Zinsen, welche die höchsten Stände erreicht haben. Das sind in erster Linie die Folgen der Kapitalvermehrungen, durch welche den Banken überreiche Mittel zugeflossen sind. Durch diese Operationen haben die Banken nicht nur an Aktienkapital, sondern auch an Reserven gewonnen, und die Erträge dieser Summen sind automatisch dem Zinskonto zugewachsen. Darüber hinaus sind aber die Zinsen noch in viel stärkerem Umfange gestiegen, weil auch die fremden Gelder in einem weit größeren Maße zugenommen haben. Zumeist umfaßt der Zustuß der fremden Mittel das Fünffache der Summen, welche die Institute aus den Kapitalvermehrungen erzielt haben, und oft ist das Verhältnis ein noch weit höheres. Diese fremden Mittel, welche überwiegend aus Spareinlagen und Liquidationen geschäftlicher Vermögen der Kunden stammen, wurden allerdings in einer Weise angelegt, die nur relativ mäßige Erträge läßt, nämlich in Vorkäufen an den Staat und Belehnungen von Kriegsanleihen. Die gewaltige Masse dieser Umsätze hat jedoch in der Gesamtsumme eine sehr große Ausdehnung der Zinskonti bewirkt, die in stärkstem Maße das Rückgrat der Bilanzen bilden und zu den Gewinnen 70 bis 80 Prozent, oft auch mehr, geliefert haben. Die Zinsen sind bei den meisten Instituten weit höher als die ausgewiesenen Reingewinne. Noch deutlicher als in den Zinsen zeigt sich die geschäftliche Tätigkeit der Banken in den Provisionsziffern, den Vermittlungsgebühren für Kreditgewährung und Umsatz. Auch die Provisionen sind im Kriege bei allen Instituten höher geworden, allerdings bei weitem nicht in dem Umfang wie die Zinsen. Bei einzelnen besonders rühmigen Instituten erreicht die Steigerung der Provisionen den vierten Teil der Zinssteigerung, zumeist bleibt aber die Entwicklung hinter diesem Verhältnis zurück. Die absoluten Provisionsziffern umfassen bei den größten Banken ungefähr ein Viertel bis ein Drittel der Zinsen.

Die höchste Erschütterung hatten die Banken im ersten Kriegsjahre 1914 zu erleiden. Damals wurden namentlich bei jenen Instituten, welche mit den vom Kriege unmittelbar bedrohten Ländern in geschäftlicher Verbindung standen, große, durch die eingetretene Unsicherheit notwendig gewordene Rücklagen vorgenommen, mehrere Banken wiesen für das Jahr 1914 aus dem geschäftlichen Betriebe überhaupt keine Gewinne auf, sondern verwendeten den beträchtlichen Nutzen zu Abschreibungen und Verlustreserven und begnügten sich mit fünfprozentigen Dividenden, die sie aus den Reserven zahlten. Schon das Jahr 1915 brachte darin eine entschiedene Besserung, welche in den folgenden zwei Kriegsjahren 1916 und 1917 mit steigender Intensität zum Ausdruck kam. Die Gewinne der Banken waren bereits im Jahre 1915 ganz oder zum großen Teile auf der Höhe des letzten Friedensjahres 1913. Sie stiegen dann im Jahre 1916 weiter und haben im Jahre 1917 den höchsten Stand erreicht. Bei einzelnen Kreditinstituten ist der Gewinn des Jahres 1917 fast bereits doppelt so hoch wie im Jahre 1913 oder von dieser Verdoppelung der Ziffer nicht mehr allzuweit entfernt. Hierzu haben allerdings in überwiegender Weise die Kapitalvermehrungen beigetragen, welche die Institute im Kriege und manche davon mehrmals durchgeführt haben. Von den Wiener Banken hat nur eine einzige, nämlich die Niederösterreichische Eskomptegesellschaft, ihr Kapital im Kriege nicht erhöht. Trotzdem zeigt ihr Gewinn gegenüber dem Jahre 1913 eine Steigerung um 50 Prozent. Bei der Länderbank ist die Kapitalvermehrung erst im heurigen Jahre durchgeführt worden, so daß sie in der Bilanz des Jahres 1917, der letzten, welche vorliegt, noch nicht zum Ausdruck gekommen ist. Die Steigerung des mit dem unveränderten Kapital erzielten Gewinnes gegenüber dem letzten Friedensjahre beträgt 25 Prozent. Deutlicher als in der Ziffer des absoluten Gewinnes kommt die günstige Tendenz, welche das Bankgeschäft in den Kriegsjahren aufweist, in der Ziffer der Dividenden zum Ausdruck. Hier war bei einzelnen Banken die Dividende des letzten Friedensjahres 1913 bereits im Jahre 1914 erreicht, die meisten anderen Institute sind auf diesen Stand erst im Jahre 1916 gelangt. Das Jahr 1917 brachte aber fast allen Finanzinstituten Rekorddividenden. Bei den Wiener Banken sind die Dividenden sämtlich auf einem weit höheren Stande als vor dem Kriege, bei manchen sind es überhaupt die höchsten je dagewesenen Ziffern, während einzelne, wie die Creditanstalt oder der Bankverein, vor fünfzig Jahren vorübergehend höhere Ausschüttungen gehabt, seither aber sich das Niveau auf einem wesentlich niedrigeren Stande bewegt hatte. Nicht in gleichem Maße gilt dies von den ungarischen Instituten. Die größten Budapest Banken, Kreditbank, Kommerzialbank, Ungarische Eskomptebank, Ungarische Bank- und Handelsgesellschaft, haben zwar gleichfalls Höchstdividenden verteilt, dagegen ist bei der Bester Vaterländischen Sparkasse und bei der Ungarischen Hypothekenbank die Ausschüttung des Jahres 1917 noch immer gegenüber dem letzten Friedensjahre 1913 zurück. Die Quellen, aus denen die erhöhten Verdienste der Banken geflossen sind, zeigt die nachfolgende Zergliederung:

Bei anderen ist das Verhältnis ungünstiger. Während die deutschen Institute das Schwergewicht in den Provisionen besitzen, liegt es bei den Wiener Instituten weit mehr in den Zinsen. Einen sehr großen Aufschwung im Kriege haben endlich noch die Effekten- und konfortialgewinne aufzuweisen. Hier hat der Krieg eine eigene Konjunktur gebracht. Trotzdem neue Konfortialgeschäfte nur auf die eigentlichen Kriegsanleihen beschränkt blieben und Emissionen vereinzelte Erscheinungen bildeten, ist es doch nahezu allen Instituten möglich gewesen, ihre Effektenbestände und selbst solche Pakete, die durch viele Jahre hindurch fortgeschleppt wurden und fast unveräußerlich erschienen, zu früher nie geahnten Kursen mit dem höchsten Nutzen abzustößen. Nur ein Teil dieser Effektengewinne erscheint in den Bilanzen der Banken, überwiegend wurden sie zu internen Rückstellungen verwendet, und doch haben diese Effektengewinne den höchsten Stand seit langer Zeit erreicht. Allerdings scheint auf diesem Gebiete das Jahr 1917 einen gewissen Höhepunkt zu bedeuten, und es ist die Frage, ob Gewinne in ähnlichem Umfange im heurigen Jahre und in der Folgezeit noch erzielt werden können.

(Schluß folgt.)